

Gdańsk 2023, Nr. 49

**Tanja Mortelmans**

(Universiteit Antwerpen / Universität Antwerpen)

ORCID: 0000-0001-7448-785X

## Distanzinterpretationen bei reportativen Markern: ein Vergleich zwischen dt. [*sollen* + INF] und ndl. [*zou* + INF]

<https://doi.org/10.26881/sgg.2023.49.04>

In diesem Beitrag steht die reportative Verwendung von *sollen* und seinem niederländischen „Pendant“ *zou* im Vordergrund. Dabei geht es vor allem um die Frage, inwiefern sich beide Marker im Hinblick auf das Vorhandensein von Distanzinterpretationen unterscheiden. Mithilfe zweier Korpusstudien kann gezeigt werden, dass Distanzinterpretationen häufiger bei *zou* vorliegen als bei *sollen* und außerdem unterschiedliche Kontexte bevorzugen: *zou* erscheint relativ häufig in Komplementkonstruktionen, die aufgrund ihrer starken Assoziation mit Multiperspektivität eine distanzierende Lesart nahelegen; reportatives *sollen* ist in Komplementkonstruktionen kaum belegt.

**Schlüsselwörter:** reportative Evidentialität, epistemische Übertöne, reportative Exzeptionalität, Modalverben, kontrastive Linguistik

**Distancing interpretations with reportative markers: a comparison of German [*sollen* + INF] and Dutch [*zou* + INF]** – This paper focuses on the reportative use of *sollen* and its Dutch “counterpart” *zou*. The main question is to what extent both markers differ with regard to the presence of distancing interpretations. On the basis of two corpus studies, it can be shown that distancing interpretations are more frequent with *zou* than with *sollen* and also occur in different contexts: *zou* appears relatively often in complement constructions which, due to their strong association with multi-perspectivity, are highly compatible with distancing interpretations; reportative *sollen* is hardly ever used in complement constructions.

**Keywords:** reportative evidentiality, epistemic overtones, reportative exceptionality, modal verbs, contrastive linguistics

### 1. Einführung: evidentielle reportative Marker im Deutschen und im Niederländischen

Evidentielle Marker markieren die (Präsenz und Art einer) Informationsquelle, auf die sich der Sprecher für eine Äußerung stützt: „Evidentiality proper is understood as stating the existence of a source of evidence for some information; that includes stating that there is some evidence, and also specifying what type of evidence there is“ (Aikhenvald 2003:1).

In der besonders reichhaltigen Literatur zu diesem Thema wird traditionell zwischen direkten und indirekten evidentiellen Markern unterschieden (vgl. etwa Aikhenvald 2003, 2004, 2018;

Willett 1988). Direkte evidentielle Marker sind solche, die eine direkte Sinneswahrnehmung des dargestellten Vorgangs signalisieren, während indirekte Marker einen indirekten Zugang des Sprechers zum beschriebenen Sachverhalt markieren. Zwei Subkategorien von indirekten evidentiellen Markern können dabei unterschieden werden: Inferentielle Marker bringen zum Ausdruck, dass der Sprecher seiner Äußerung eine (typischerweise auf externer Evidenz basierende) Inferenz zugrunde legt, während reportative Marker signalisieren, dass der Sprecher die Information aus zweiter Hand erfahren hat. Folgende Sätze sollen diese Unterschiede veranschaulichen. In (1a) stützt sich der Sprecher auf visuelle Evidenz, in (1b) liegt eine Inferenz vor, in (1c) markiert *soll* die Tatsache, dass der Sprecher vom Hörensagen erfahren hat, dass Lukas online sei.

- (1)
- a. Ich **sehe**, Lukas ist online.
  - b. Dann erklang ein Ton, der ihr eine Nachricht ankündigte. Lukas **müsste** online sein.
  - c. Lukas **soll** online sein.

Im Folgenden konzentrieren wir uns auf die reportative Evidentialität in zwei typologisch eng verwandten Sprachen, und zwar im Deutschen und im Niederländischen. In beiden Sprachen werden Modalverbkonstruktionen zur Markierung reportativer Evidentialität verwendet: Im Deutschen erfüllt *sollen* (üblicherweise im Indikativ Präsens) + Infinitiv diese Funktion (vgl. etwa Diewald 1999, Diewald / Smirnova 2013, Letnes 2008), im Niederländischen die Konstruktion *zou* + Infinitiv (vgl. etwa Mortelmans 2009), wobei *zou* als Präteritalform des Futur auxiliars *zullen* ‚sollen, werden‘ zu betrachten ist.<sup>1</sup>

Insbesondere für reportative Marker gilt, dass sie zu epistemischen Übertönen Anlass geben können (vgl. Wiemer 2018, Wiemer / Socka 2017), wobei sich der Sprecher in der Regel von der Gültigkeit des Gesagten distanziert. Interessanterweise kann es dabei inter- und intrasprachliche Unterschiede hinsichtlich dieser Distanzierung geben. So haben Wiemer / Socka (2017) gezeigt, dass reportative Adverbien wie polnisch *rzekomo* und *jakoby* und dt. *angeblich* sich u. a. durch das Vorhandensein eines Distanzparameters voneinander abheben: *rzekomo* ziehe per default eine Distanzinterpretation nach sich (die aber im entsprechenden Kontext aufgehoben werden könne), während dies bei *jakoby* nicht der Fall sei (vgl. Wiemer / Socka 2017: 47). Auch für *angeblich* gilt, dass eine distanzierende Interpretation (i. e. „the epistemic overtone of distrust“, vgl. Wiemer / Socka 2017: 50) weniger frequent ist als bei *rzekomo*.

Die Frage erhebt sich daher, ob und inwiefern sich die beiden reportativen Marker im Deutschen (*soll*) bzw. im Niederländischen (*zou*) in dieser Hinsicht voneinander unterscheiden und wie sich ein eventueller Unterschied erklären ließe. Zu diesem Zweck wurden für diesen Beitrag zwei Korpusstudien durchgeführt. In einer ersten Studie wurden 500 niederländische *zou*-Belege mit 500 deutschen *soll*-Belegen verglichen im Hinblick auf a) die Häufigkeit der reportativen Bedeutung im gesamten Verwendungsspektrum des jeweiligen Markers und b) die Häufigkeit von Distanzinterpretationen bei den reportativen Verwendungen.

<sup>1</sup> Im Niederländischen gibt es eine zusätzliche verbale Konstruktion mit *schijnen* ‚scheinen‘, die sich auf reportative Evidentialität spezialisiert hat. Sie wird vor allem in der in Belgien gesprochenen flämischen Varietät des Niederländischen verwendet (vgl. dazu Mortelmans 2016, 2017).

In einer zweiten Studie wurde der Frage nachgegangen, welche Konstruktionen im Kontext des Substantivs *Gerüchte* bzw. *geruchten* in beiden Sprachen auftauchen. Gerüchte – als nicht bestätigte, unverbürgte Nachrichten – indizieren einen reportativen Kontext, der eine Distanzinterpretation nahelegt. Es ließe sich daher fragen, mit welcher Frequenz *soll* bzw. *zou* in diesem spezifischen Kontext auftauchen und welche Interpretationen die Verben auslösen.

Der Beitrag gliedert sich wie folgt. In Sektion 2 gehe ich noch etwas tiefer auf die mit reportativer Evidentialität assoziierte Distanz ein, die von AnderBois (2014) als ‚reportative exceptionality‘ gekennzeichnet wurde. In Sektion 3 werden die beiden Korpusstudien zu *soll/zou* und ihre Ergebnisse präsentiert. Eine Zusammenfassung, die auch auf eine Erklärung der gefundenen Unterschiede abzielt, folgt in Sektion 4.

## 2. Distanzinterpretationen oder epistemische Übertöne als ‚reportative Exzeptionalität‘

In der einschlägigen Literatur ist man sich in der Regel darüber einig, dass reportative evidentielle Marker kein ‚speaker commitment‘<sup>2</sup> zum Ausdruck bringen, d. h. der Sprecher verbürgt sich bei der Verwendung eines reportativen Markers nicht für die Gültigkeit des Gesagten bzw. Erfahrenen (vgl. u. a. Faller 2019, Mélac 2014, Cornillie 2018, Wiemer 2018). Anders ist die Lage bei den anderen evidentiellen Markern: Direkte Marker werden mit vollem Commitment assoziiert, inferentielle Marker mit partiellem Commitment (vgl. Mélac 2014: 56–59). Die Abwesenheit von Commitment bei den Reportativa bietet eine Erklärung dafür, dass es vor allem die reportativen Marker sind, die mit einer Distanzlesart bzw. mit epistemischen Übertönen (vgl. Wiemer 2018) verträglich sind, d. h. dahingehend interpretiert werden können, dass der Sprecher die Gültigkeit des Gesagten ablehnt oder in Zweifel zieht. AnderBois (2014: 240) schreibt dazu Folgendes: „In summary, we find that cross-linguistically it is (at least) nearly universal that an evidential-marked claim can be felicitously denied by the same speaker only if its evidence type is reportative“. AnderBois bezeichnet dies als ‚reportative Exzeptionalität‘. Für folgendes Beispiel mit *sollen* käme eine solche Distanzinterpretation in Betracht.

- (2) *Vor 12.900 Jahren soll ein entsprechend großer Brocken in Nordamerika runtergegangen sein. Doch für die Meteoriten-These gibt es kaum stichhaltige Belege.* („Die Zeit“, 09.01.2018, Nr. 02)

Obwohl reportatives *sollen* in der Regel nicht mit Sprecherdistanz oder epistemischen Übertönen assoziiert wird (vgl. Diewald 1999: 229, Mortelmans 2000, Wiemer / Socka 2017: 51), kann der Kontext in (2), in dem explizit geschrieben wird, dass es für eine bestimmte These kaum stichhaltige Belege gibt, als Auslöser einer Distanzinterpretation betrachtet werden. Nach AnderBois (2014: 242) entstehen Distanzinterpretationen typischerweise in perspektivisch reichen Kontexten, in denen andere Perspektiven als die des Sprechers salient sind; für Kontexte mit reportativen Markern ließe sich behaupten, dass sie inhärent multiperspektivisch

<sup>2</sup> Der Begriff ‚speaker commitment‘ lässt sich schwer ins Deutsche übersetzen. Ich ziehe es daher vor, im Folgenden den englischen Terminus zu verwenden.

seien – indem der Sprecher auf eine andere Person oder Instanz als Quelle verweist – und sich daher für Distanzinterpretationen qualifizierten. Vorläufig ungeklärt bleibt aber die Frage, warum manche reportativen Marker stärker mit distanzierenden Lesarten assoziiert werden als andere (vgl. Wiemer / Socka 2017, Mortelmans i. D.). Für eine unterschiedliche Kompatibilität mit Distanzinterpretationen muss es ja bestimmte Gründe geben. Ob es Unterschiede zwischen *soll* und *zou* hinsichtlich der Frequenz der ‚reportativen Exzeptionalität‘ gibt und wie sich diese Unterschiede erklären ließen, wird in den folgenden Sektionen erörtert.

### 3. Zwei Korpusstudien: Distanzinterpretationen bei reportativem *soll* vs. *zou* und die Präsenz von *soll* vs. *zou* im Kontext von *Gerüchten*

Grundlage für beide Korpusstudien bildeten Zeitungstexte: Pressesprache ist für die im Fokus stehende reportative Bedeutung beider Verben hoch relevant. Nach De Haan (2001) erscheint reportatives *zou* vor allem in „newspaper language“ und bringt es zum Ausdruck, dass es sich um „unconfirmed information“ handle.<sup>3</sup> Auch für reportatives *sollen* kann davon ausgegangen werden, dass sich die reportative Verwendung vorwiegend in Presstexten findet (vgl. etwa Mortelmans / Stathi 2022).

#### 3.1 Distanzinterpretationen bei reportativem *zou* vs. *soll*

Insgesamt wurden für die erste Korpusstudie für jede Sprache jeweils 500 Belege ausgewertet. Die niederländischen Belege entstammen mehreren Korpora: 200 Belege wurden per Zufallsauswahl dem sog. CONDIV-Korpus (vgl. Grondelaers et al. 2000) entnommen, wobei nur Belege aus der flämischen Qualitätszeitung „De Standaard“ berücksichtigt wurden. Diese Belege wurden um 100 flämische Belege neueren Datums (alle 2020) aus dem Korpus *Hedendaags Nederlands* (vgl. <https://ivdnt.org/hedendaags-nederlands/>) ergänzt. Schließlich wurden dem niederländischsprachigen Korpus auch 200 Belege aus dem „NRC“, einer holländischen Zeitung, hinzugefügt, die ebenfalls über die Plattform *Hedendaags Nederlands* gesammelt wurden. Das *zou*-Korpus besteht also aus 500 journalistischen *zou*-Belegen aus dem belgischen und holländischen Sprachraum zwischen 1996 (Belege aus dem CONDIV-Corpus) und 2020 (*Hedendaags Nederlands*).

Auch die deutschen *soll*-Belege entstammen unterschiedlichen Korpora: 200 Belege wurden der „Süddeutschen Zeitung“ (Jahrgang 2020) entnommen (Zugriff über die DeReKo-Plattform <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>; diese Belege sind mit der Sigle U20 gekennzeichnet). Weitere 100 Belege entstammen dem Kernkorpus 21 (dwds.de), wobei die Suche auf die Textgattung ‚Zeitung‘ reduziert wurde. Die restlichen 200 Belege wurden

---

<sup>3</sup> Interessanterweise sieht De Haan nicht so sehr *sollen*, sondern den Konjunktiv I als deutsches Gegenstück zu reportativem *zou*, d. h. der Konjunktiv I bringe im Deutschen zum Ausdruck, dass es sich um nicht-bestätigte Information handelt. Die Frage erhebt sich dann, welche Bedeutung bzw. Funktion reportatives *sollen* in diesem Zusammenhang hat.

dem „Zeit“-Korpus, das ebenfalls auf der dwds.de-Seite zu konsultieren ist, entnommen (alle Belege Jahrgang 2018). Auch für die *soll*-Belege gilt also, dass sie der Mediensprache entstammen und einen Zeitraum von etwa 20 Jahren überbrücken (2000–2020).

Für beide Sprachen gilt die Feststellung, dass die reportative Verwendung des Modalverbs – auch in diesem spezifischen Genre – die seltenere ist. Die Form *zou* wird im Niederländischen am häufigsten ( $n = 327$ ) in hypothetischen Kontexten (z. B. in irrealen Bedingungsgefügen) verwendet, in denen *zou* in der Regel dem deutschen Konjunktiv II entspricht (s. auch Harms 2017).

- (3)
- a. *De muzikant zou zichzelf niet zijn als hij de zwoele ritmen niet in een persoonlijke context drong* [...] (DS961102.txt)  
 ‚Der Musiker wäre nicht er selbst, wenn er die schwülen Rhythmen nicht in einen persönlichen Kontext zwingen würde [...]‘
  - b. *Ik zou nooit iets negatiefs over andermans lichaam zeggen.* („NRC next“; 20200316104721154BH45262628804)  
 ‚Ich würde nie etwas Negatives über die Körper anderer Leute sagen.‘
  - c. *Er zijn ook geen belangrijke hogescholen erbij gekomen onder Willem I in het grote Limburg. Stel dat zo iets wel zou gebeurd zijn: dan konden jongens uit het noorden en het zuiden, uit het oosten en het westen, samen onderwezen worden.* (HbvL)  
 ‚Auch unter Wilhelm I. wurden im Großraum Limburg keine größeren Schulen eingerichtet. Nehmen wir an, dass so etwas geschehen wäre: Dann hätten Jungen aus dem Norden und dem Süden, aus dem Osten und dem Westen gemeinsam unterrichtet werden können.‘

Zu den hypothetischen Fällen werden auch die durchaus häufigen Kombinationen von *zou* mit Modalverben (insgesamt:  $n = 123$ ) gerechnet (*zou moeten* ‚sollte, müsste‘ ( $n = 45$ ), *zou kunnen* ‚könnte‘ ( $n = 60$ ), *zou willen* ‚möchte‘ ( $n = 14$ ), *zou mogen* ‚dürfte‘ ( $n = 4$ )), die oft eine höfliche, den Sprechakt abschwächende Bedeutung haben. Eine ähnliche Funktion hat bekanntlich auch der Konjunktiv II im Deutschen (vgl. etwa Diewald 1999: 189–190; Smirnova 2006: 232).

- (4)
- a. *Als dit prijseffect groot genoeg is zou het wel eens kunnen dat hun winst daalt.* (DS961105.txt)  
 ‚Wenn dieser Preiseffekt groß genug ist, könnten ihre Gewinne durchaus sinken.‘
  - b. *Neem de schaapherder en zijn hond. Ze hebben elk een eigen taak, maar zijn perfect op elkaar afgestemd. Zo zou het met mens en machine ook moeten zijn.* („NRC next“, NN\_ART\_33794025)  
 ‚Nehmen wir den Hirten und seinen Hund. Sie haben jeweils ihre eigene Aufgabe, sind aber perfekt aufeinander abgestimmt. So sollte es auch bei Mensch und Maschine sein.‘
  - c. *En op zich zou je niet willen dat de politiek het land deze richting opstuurt – dat beslissen mensen zelf, zou je zeggen –, maar het interessante is ook: je hoort er amper bezwaar tegen.* („NRC next“, NN\_ART\_32366458)  
 ‚Und an sich würde man nicht wollen, dass die Politik das Land in diese Richtung lenkt – das entscheiden die Menschen selbst, würde man sagen – aber das Interessante ist auch: Man hört kaum Einwände dagegen.‘

Für *zou* ist neben der hypothetischen eine relativ häufige temporale Verwendung zu verzeichnen, bei der *zou* die Zukunft in der Vergangenheit zum Ausdruck bringt. Von einem vergangenen Standpunkt aus (vgl. (5a) ‚im Vorfeld wurde erwartet‘; (5b) ‚die junge Frau flüsterte dem Bettler zu‘) wird ein bestimmter Sachverhalt (das Erwähnen der gewalttätigen

Vergangenheit, das Abholen des Kindes) in einem Zeitraum nach diesem Standpunkt angesiedelt.

(5)

- a. *Van tevoren was de verwachting dat de koning het gewelddadige verleden zou noemen, maar excuses zouden uitblijven.* (next; 20200316104720535BH98995763728) ,Im Vorfeld wurde erwartet, dass der König die gewalttätige Vergangenheit erwähnen würde, aber dass eine Entschuldigung nicht zustande kommen würde.' (NRC next; 20200316104720535BH98995763728)
- b. *Volgens de krant fluisterde de jonge vrouw de bedelaar toe dat ze dringend een boodschap moest doen en het kindje daarna zou komen ophalen.* (DS961102.txt) ,Der Zeitung zufolge flüsterte die junge Frau dem Bettler zu, dass sie dringend eine Besorgung machen müsse und das Baby danach abholen würde.' (Condiv, DS961102.txt)

Deutsches indikatives *soll* hat am häufigsten deontisch-prospektive Bedeutung: *soll* bringt in den meisten Fällen eine (oft stark zukunftsorientierte) Absicht, einen Plan, einen Wunsch oder einen Zweck (vgl. Baumann 2017:139) zum Ausdruck (n = 438). Typische Belege finden sich unter (6).

(6)

- a. *Bald soll er den Alfredo singen, die Hauptrolle in La Traviata.* („Die Zeit“, 18.01.2018, Nr. 01)
- b. *Im Rahmen des Atomausstiegs war festgeschrieben worden, dass der Meiler spätestens bis Jahresende stillgelegt sein muss. Damit läuft im Südwesten nur noch Neckarwestheim 2 im Kreis Heilbronn, der Meiler soll bis Ende 2022 Strom produzieren.* (U20/JAN.00026 SZ, 02.01.2020, S. 6)
- c. *Die Zahl der Wehrpflichtigen soll von 135000 auf 77000 gesenkt und die der Berufs- und Zeitsoldaten von 190000 auf 200000 erhöht werden.* (Archiv der Gegenwart)

Die Verteilung über die nicht-reportativen bzw. reportativen Verwendungen sieht folgendermaßen aus (vgl. Tabelle 1 und 2). Aus den Tabellen geht deutlich hervor, dass die reportative Verwendung in beiden Sprachen nicht zu den häufigsten Verwendungen der Verbform gehört, auch nicht in einem Genre, das für diese Verwendung als geradezu prädisponiert gelten könnte.

Tabelle 1: Semantik von *zou*

	hypothetisch (+ höflich/ vorsichtig)	Futur in der Vergangenheit	reportativ
<i>zou</i> (n = 500)	327	100	73

Tabelle 2: Semantik von *soll*

	deontisch-prospektiv	reportativ
<i>soll</i> (n = 500)	438	62

Im Folgenden konzentrieren wir uns auf die reportativen Verwendungen, allerdings vor dem Hintergrund des gesamten Verwendungsspektrums beider Verben. Zunächst gehen wir der Frage nach, ob und inwiefern die reportativen Verwendungen mit einer Distanzierung des Sprechers einhergehen. Das ist für beide Verben nur in einer Minderheit der Belege der Fall.

In der *default* Lesart signalisieren sowohl reportatives *zou* als auch reportatives *sollen*, dass der Sprecher sich zwar nicht für die Wahrheit des Gesagten verbürgt (‘zero commitment’), sich allerdings auch nicht von ihr distanziert (vgl. auch Mortelmans 2000). Im Gegenteil, in vielen Fällen fungiert die im Skopus des reportativen Markers stehende Proposition als Grundlage für eine weitere Argumentation, die von ihrer Gültigkeit ausgeht. Betrachten wir kurz folgendes Beispiel: Dass Podolski in Kobe acht Millionen Euro verdient hat, wird als reportativ markiert („soll [...] acht Millionen Euro netto im Jahr verdient haben“); für den nachfolgenden Satz aber („nur bei Gehaltseinbußen“) wird schon von diesem sehr hohen früheren Gehalt ausgegangen, das sich der FC Köln nicht leisten können wird.

- (7) *Sportlich ist die Frage, ob Podolski mit einer internationalen Topliga noch klar käme, zudem soll er in Kobe acht Millionen Euro netto im Jahr verdient haben. Nur bei Gehaltseinbußen könnte der 1. FC Köln seinen verlorenen Sohn bezahlen.* (U20/JAN.00102 SZ, 02.01.2020, S. 25)

Ein ähnlicher Fall liegt im folgenden Beleg vor:

- (8) *Sie werfen Abnatura vor, die Initiative mit harten Bandagen erschwert zu haben. Da soll die Filialleitung urplötzlich Einzelgespräche anberaunt haben, die mancher als Überrumpelung empfand.* (U20/JAN.00299 SZ, 04.01.2020, S. 24)

Auch für ndl. *zou* lassen sich leicht Belege finden, in denen der Proposition im Skopus von *zou* von einem Satz gefolgt wird, der diese Proposition weiter erläutert und von ihrer Gültigkeit ausgeht.

- (9)
- a. *Hendrik III zou in 1046 een zilveren flesje met oerbalsamico cadeau gekregen hebben van een Noord-Italiaanse markies. De keizer van Duitsland was zeer in zijn nopjes.* („NRC Handelsblad“, NH\_ART\_35546261)  
 ‚Heinrich III. soll 1046 von einem norditalienischen Markgrafen eine Silberflasche mit Urbalsamico geschenkt bekommen haben. Der deutsche Kaiser war begeistert.‘
  - b. *Dit meldt de NOS. Na de verloren interland tegen Italië op 7 september zou de KNVB drie kandidaten hebben gebeld om naar hun beschikbaarheid te vragen: Frank Rijkaard, Peter Bosz en De Boer, in willekeurige volgorde. Rijkaard liet weten geen interesse te hebben, Bosz is niet beschikbaar. De Boer bleef als enige over [...].* („NRC Handelsblad“, NH\_ART\_35546000)  
 ‚Dies berichtet NOS. Nach dem verlorenen Länderspiel gegen Italien am 7. September soll der KNVB drei Kandidaten angerufen haben, um sich nach ihrer Verfügbarkeit zu erkundigen: Frank Rijkaard, Peter Bosz und De Boer, in keiner bestimmten Reihenfolge. Rijkaard bekundete kein Interesse, Bosz ist nicht verfügbar. De Boer blieb als einziger Kandidat übrig [...].‘

Die Distanz-Lesart ist – wie bereits gesagt – die seltenere: Sie liegt in 14 *zou*-Belegen (von insgesamt 73) und in 7 *soll*-Belegen (von insgesamt 62) vor. Die absoluten Zahlen sind allerdings nicht besonders aussagekräftig. Distanzierung scheint zwar für *zou* etwas geläufiger zu sein als für *sollen*, aber aufgrund der kleinen Belegzahl kann dies nur als vorläufige Hypothese gelten. Wenn wir uns aber die Kontexte anschauen, in denen die distanzierende Interpretation erscheint, fällt auf, dass sie sich z. T. stark voneinander unterscheiden. Reportatives distanzierendes *zou* findet sich mehrheitlich in Nebensätzen, insbesondere in Komplementsätzen

(insgesamt 9/14), in denen die mit *zou*-markierte Aussage explizit auf eine andere Quelle als den Sprecher zurückgeführt wird. Die Verwendung von *zou* ist keineswegs obligatorisch, sondern markiert den Konflikt zwischen unterschiedlichen Perspektiven, die gleichsam aufeinander prallen. In solchen Fällen entspricht *zou* eher einem Indirektheitskonjunktiv im Deutschen.

(10)

- a. *Het is mij onduidelijk of Insayno berouw heeft getoond voor zijn, inderdaad walgelijke standpunten (antisemitisme, maar ook 'theorieën' over dat bijvoorbeeld de Bataclan-aanslag in scene zou zijn gezet).* („NRC next 2020“, NN\_ART\_35617694)  
 ‚Es ist mir unklar, ob Insayno seine in der Tat abscheulichen Ansichten (Antisemitismus, aber auch ‚Theorien‘ darüber, dass das Bataclan-Attentat inszeniert **gewesen sei**) bereut hat.‘
- b. *In uw boek ‚Vernietig het islamitische fascisme‘ maakt u brandhout van het veelgehoorde argument als zou islamofobie een vorm van racisme zijn.* („De Standaard“ 2020)  
 ‚In Ihrem Buch „Zerstöre den islamischen Faschismus“ rechnen Sie ab mit dem immer wieder vorgebrachten Argument, Islamophobie sei eine Form von Rassismus.‘
- c. *Pierre Capel [...] stelt in interviews op onlineplatform Café Weltschmerz dat alle coronamaatregelen maar ‚angstmakerij‘ zijn en dat de bevolking zou worden voorgelogen door het RIVM.* („NRC next“, NN\_ART\_35576000).  
 ‚Pierre Capel [...] argumentiert in Interviews auf der Online-Plattform Café Weltschmerz, dass alle Corona-Maßnahmen nur ‚Panikmache‘ seien und dass die Bevölkerung vom RIVM belogen **werde**.‘
- d. *Wittevrongel zelf ontkent formeel aan De Standaard dat hij de stakingsbeslissing vorige week zou hebben goedgekeurd.* (CONDIV, DS961102.txt)  
 ‚Wittevrongel selbst hat gegenüber De Standaard offiziell dementiert, dass er den Streikbeschluss letzte Woche gebilligt **hätte**.‘

Distanzierendes reportatives *zou* findet sich außerdem – sei es auch seltener – in deklarativen Hauptsätzen, in denen typischerweise erst aus dem nachfolgenden Kontext hervorgeht, dass sich der Sprecher vom Inhalt des Behaupteten distanziert (vgl. in (11) „Diese Behauptung stimmt in keiner Weise mit der Realität überein“).

- (11) *Volgens verscheidene parlamentsleden zouden magistraten slecht worden betaald. Die bewering strookt geenszins met de werkelijkheid.* (CONDIV, DS961102.txt)  
 ‚Nach Ansicht mehrerer Abgeordneter **würden** die Richter und Staatsanwälte schlecht bezahlt werden. Diese Behauptung stimmt in keiner Weise mit der Realität überein.‘

Zum Schluss findet sich distanzierendes *zou* auch in Fragesätzen, in denen der interrogative Satzmodus an sich den Zweifel bzw. die Distanz des Sprechers indiziert. Für folgenden Beleg (12) gilt auch, dass die Distanz im nachfolgenden Kontext noch einmal herausgestellt wird („Nun, die CD-Rom ist leer“).

- (12) *Mijn cliënt zou zijn herkend op camerabeelden? Wel, de cd-rom met die beelden is leeg en de namen van de politiemensen die hem herkennen staan niet in het proces-verbaal* („Het Nieuwsblad“ 29.2.2020).  
 ‚Mein Mandant **soll** auf den Bildern der Videoüberwachung erkannt worden sein? Nun, die CD-ROM mit diesen Bildern ist leer und die Namen der Polizeibeamten, die ihn erkannt haben, stehen nicht in dem offiziellen Bericht.‘

Die (insgesamt seltene) Distanzinterpretation in einem reportativen *soll*-Satz erscheint vorwiegend in letzteren Kontexten, d. h. in deklarativen Aussagesätzen<sup>4</sup> (n = 4) und in Fragesätzen (n = 1). Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist das häufige Auftreten von restriktiven Konjunktionen wie *doch*, die sich auf die vorangehende Proposition beziehen und eine Einschränkung dieser signalisieren. Insgesamt erwecken die Beispiele unter (13) den Eindruck, dass die Proposition im Skopus von *soll* zunächst als gültig dargestellt wird, bevor ihre Gültigkeit durch *doch* aufgehoben bzw. eingeschränkt wird.

- (13)
- Vor 12.900 Jahren soll ein entsprechend großer Brocken in Nordamerika runtergegangen sein. Doch für die Meteoriten-These gibt es kaum stichhaltige Belege.* („Die Zeit“, 09.01.2018, Nr. 02)
  - Kalifornien soll ein Paradies sein, wo immerzu die Sonne scheint. Doch für viele bedeutet der ewige Sonnenschein das Gegenteil von Paradies.* (U20/JAN.00071 SZ, 02.01.2020, S. 17)
  - Inzwischen soll auch ein drittes Baby aus der Versuchsgruppe geboren worden sein. Doch eine unabhängige Untersuchung der Kinder durch internationale Experten ist noch nicht erfolgt.* (U20/JAN.00059 SZ, 02.01.2020, S. 14)

In *soll*-Fragesätzen (n = 1) löst der interrogative Satzmodus die Distanzinterpretation aus.

- (14) *Die Intuition der Umweltschützer, Landleben sei grün, ist falsch. zeit: Stadtleben soll umweltfreundlich sein? Und wenn man Abgase und Dauerstress hasst?* („Die Zeit“, 03.02.2000, Nr. 6)

Belege mit reportativem distanzierendem *sollen* in Komplementsätzen liegen im deutschen Korpus allerdings nicht vor. Folgende Tabelle vermittelt einen Überblick über die Kontexte, in denen distanzierendes *soll* bzw. *zou* vorliegt. Eindeutige Unterschiede finden sich bei den Nebensätzen.

Tabelle 3: Kontexte für distanzierende Lesarten

distanzierend-reportativ	Deklarativsatz	Fragesatz	Relativsatz	Nebensatz (Komplementsatz, <i>weil</i> , indirekte Frage)
NL <i>zou</i> (n = 14)	4	1	0	9
DE <i>soll</i> (n = 7)	4	1	2	0

<sup>4</sup> In zwei Fällen erscheint distanzierendes *soll* in einem erweiterten Relativsatz, der – im Unterschied zu Komplementsätzen – in der Regel keine anderen Perspektiven einführt. Für beide Fälle (i) und (ii) gilt, dass die Distanzierung erst durch den nachfolgenden Kontext („wird von den meisten Historikern aber bezweifelt“, „gilt als überholt“) zustande kommt.

- Die Anekdote stammt von seinem ersten Biografen Vincenzo Viviani, dem sie der greise Forscher erzählt haben soll, wird von den meisten Historikern aber bezweifelt, da es dafür keine weitere Quelle gibt.* („Die Zeit“, 20.04.2000, Nr. 17)
- Die einst aufgestellte These vom „Overkill“, wonach der Mensch in einer Art „Blitzkrieg“ in kürzester Zeit die Megafauna vernichtet haben soll, gilt als überholt.* („Die Zeit“, 09.01.2018, Nr. 02)

Die Korpusbefunde bedeuten nicht, dass reportatives *sollen* in Komplementsätzen unmöglich ist (cf. *Ich kann mir nicht vorstellen, dass er so etwas gesagt haben soll*), sondern signalisieren eher, dass es im Deutschen weniger üblich ist, eine Distanz in Komplementsätzen durch reportatives *sollen* zu markieren. Im Niederländischen erscheint distanzierendes *zou* sowohl in Deklarativsätzen, Interrogativsätzen als auch in Komplementsätzen.

### 3.2 *zou* und *soll* im Kontext von *Gerüchten*

Mittels einer zweiten Korpusstudie wurde der Frage nachgegangen, inwiefern sich reportatives *soll* bzw. *zou* in einem sprachlichen Kontext findet, der auf *Gerüchte* verweist, d. h. auf unbewiesene, unbestätigte Nachrichten, die leicht eine Distanzinterpretation nach sich ziehen. Im Einklang mit dem Befund aus der ersten, in 3.1 dargelegten Studie ist von der Hypothese auszugehen, dass sich reportatives *zou* häufiger in einem solchen Kontext findet als reportatives *soll*.

Zu diesem Zweck wurden für jede Sprache jeweils 200 Belege analysiert, die aufs Neue der Pressesprache entstammen. Die deutschen Belege wurden der „Süddeutschen Zeitung“ (n = 100) und dem „Tagesspiegel“ (n = 100) entnommen, die niederländischen Belege gehen auf „NRC“ (eine holländische Zeitung, n = 100) und die belgisch-flämischen Zeitungen „De Standaard“, „Het Nieuwsblad“ und „Het Laatste Nieuws“ zurück (n = 100).

Alle Belege standen in einem vergleichbaren sprachlichen Kontext: Nach niederländischsprachigen Belegen wurden mit der Suchformel [*geruchten dat*] gesucht, nach entsprechenden deutschen Belegen mit der Suchformel [*Gerüchte, dass*]. Für beide Sprachen wurden die gefundenen Belege daraufhin analysiert, ob der durch *dass* bzw. *dat* eingeleitete Nebensatz eine Form von *sollen* bzw. *zou* enthielt.

Erwartungsgemäß erbrachte die Suche im deutschen Korpus viel weniger Belege für *sollen* im durch *dass* eingeleiteten Komplementsatz (n = 12, vgl. 15a-b) als im niederländischen Korpus für *zou* (n = 53).

(15)

- a. *In den vergangenen Tagen verdichteten sich die Gerüchte, dass dieser Richter befördert und dadurch von dem Fall abgezogen werden soll.* (U18/MAI.02674 SZ, 24.05.2018, S. 6)
- b. *Die Gerüchte, dass er einige seiner Kinder missbraucht haben soll, gab es schon lange, vor allem in den Jahren vor seiner Verurteilung.* (U19/MAR.04520 SZ, 30.03.2019, S. 60)

Wenn man die wenigen [*Gerüchte, dass ... soll*]-Belege in den Blick nimmt, fällt abgesehen von ihrer geringen Frequenz auf, dass in einer knappen Mehrheit der Belege (n = 7/12) das Verb *sollen* keine reportative, sondern seine übliche deontisch-prospektive Bedeutung hat. Die Präsenz des Substantivs *Gerüchte* legt also keineswegs eine verstärkte Verwendung von reportativem *sollen* nahe.

(16)

- a. *In der Autobranche kursieren Gerüchte, dass der CT6 mit fünf anderen Limousinen zu Anfang der nächsten Dekade auslaufen soll.* (U18/JUL.01897 SZ, 14.07.2018, S. 63)
- b. *Seit Juni gab es Gerüchte, dass die große Reform der italienischen Museen, die Dario Franceschini, der Kulturminister in der Regierung Matteo Renzi in den Jahren 2014 und 2015 durchgesetzt hatte, zu großen Teilen zurückgenommen werden soll.* (U19/AUG.01853 SZ, 16.08.2019, S. 9)
- c. *Ob es hilft gegen Gerüchte, dass die Spremberger Anstalt geschlossen werden soll?* („Der Tagesspiegel“, 1.08.2004)

Für die fünf Belege mit reportativem *sollen* gilt, dass sie vorwiegend neutral verwendet werden, d. h. der Sprecher scheint sich nicht vom Inhalt der Gerüchte zu distanzieren (s. 17a–b und 15b).

(17)

- a. *Gerüchte, dass Frankreichs sozialistischer Noch-Präsident François Hollande Interesse an der Ratspräsidentschaft angemeldet haben soll, fanden in Brüssel jedenfalls keinen großen Widerhall. Auch die Liberalen signalisierten Unterstützung für Tusk.* (U17/FEB.00726 SZ, 06.02.2017, S. 6)
- b. *Hartnäckig hält sich das Gerücht, dass es in einigen hinter Bergen versteckten Kaffs noch Banditentum geben soll.* („Der Tagesspiegel“, 21.09.2003)

Es gibt nur einen *soll*-Beleg mit einer deutlich distanzierenden Interpretation, die durch „die Gerüchte stimmen nicht“ explizit markiert wird.

(18) *Die Gerüchte, dass es seit Sommer zwischen Jörg und mir nicht gestimmt haben soll, stimmen nicht, betonte Stöger.* (U17/OKT.03292 SZ, 25.10.2017, S. 23)

Für ndl. *zou* beobachten wir in diesem Kontext eher das Umgekehrte: Erstens finden sich relativ viele Belege mit *zou* ( $n = 53$ ), zweitens ist der Anteil an reportativen Verwendungen beachtlich ( $n = 20/53$ , s. (19a))<sup>6</sup> und drittens sind reportative Belege mit distanzierender Interpretation alles andere als selten (19b–d). Etwa ein Drittel der reportativen *zou*-Belege lässt sich distanzierend interpretieren.

(19)

- a. *En dan waren er nog de geruchten dat hij affaires zou hebben gehad met twee vrouwen van collega-golfers.* („NRC“)
 

„Und dann gab es noch Gerüchte, dass er mit zwei Ehefrauen von Golfkollegen eine Affäre gehabt haben soll.“
- b. *De Syrische vicepresident Farouk al-Sharaa vertoonde zich gisteren in het openbaar [...], waarmee hij een einde maakte aan de geruchten dat hij naar de rebellen zou zijn overgelopen.* („NRC“)

<sup>5</sup> Aus dem Kontext geht hervor dass „keinen großen Widerhall finden“ sich eher auf die Kandidatur von Hollande (die wenig Begeisterung hervorruft) bezieht als auf die Glaubwürdigkeit der Gerüchte.

<sup>6</sup> In den restlichen zwanzig Belegen liegt fast immer die Bedeutung ‚Futur in der Vergangenheit‘ (s. (iii)) von *zou* vor.

(iii) [...] *er gingen* [Präteritum] *geruchten dat er weer een overstroming zou komen.* („NRC“)
 

„Gerüchte kursierten, dass eine neue Überschwemmung kommen würde.“

„Der syrische Vizepräsident Farouk al-Sharaa ist gestern in der Öffentlichkeit aufgetreten [...] und hat damit den **Gerüchten** ein Ende gesetzt, dass er zu den Rebellen übergelaufen sein soll.“

- c. *De op internet circulerende geruchten dat het orkest de #MeToo-beschuldigingen zou hebben aangegrepen als welkome aanleiding om de relatie met Gatti te beëindigen, zijn om meer redenen zeer onwaarschijnlijk.*

„Die im Internet kursierenden **Gerüchte**, dass das Orchester die #MeToo-Vorwürfe als willkommenen Anlass genommen haben soll, die Beziehung zu Gatti zu beenden, sind aus mehreren Gründen höchst unwahrscheinlich.“ („NRC“, 2.8.2018).

- d. *Al sinds het begin van de uitbraak circuleren geruchten dat het virus per ongeluk of opzettelijk zou zijn ontsnapt uit het lab. Maar uit de genetische code van het virus blijkt dat het een natuurlijk virus is, niet een kunstmatig virus dat in een lab is gemaakt als biologisch wapen.*

„Schon seit Beginn des Ausbruchs kursieren Gerüchte, dass das Virus entweder versehentlich oder absichtlich aus dem Labor entwichen sein soll. Der genetische Code des Virus zeigt jedoch, dass es sich um ein natürliches Virus handelt und nicht um ein künstliches Virus, das in einem Labor als biologische Waffe geschaffen wurde.“ („NRC next“, 2.5.2020).

Es dürfte also klar geworden sein, dass sich reportatives *zou* in diesem spezifischen Kontext stark von reportativem *soll* unterscheidet.

#### 4. Fazit und Versuch einer Erklärung

Die beiden Korpusstudien weisen in dieselbe Richtung: Reportative Exzeptionalität tritt häufiger bei *zou* als bei *soll* auf. Die Tatsache, dass distanzierendes *zou* vor allem in Komplementkontexten verwendet wird (auch der Kontext nach *geruchten* ist ein solcher Kontext), während *soll* hier kaum vorkommt, könnte als ein Indiz dafür gewertet werden, dass gerade solche Kontexte tendenziell perspektivisch reich sind und eine andere Perspektive als die des Sprechers in den Vordergrund rücken. Dadurch kommt es leicht zu Distanzinterpretationen: Indem der Sprecher *zou* im Komplementsatz verwendet, markiert er das Erwähnte explizit als aus fremder Quelle stammend. Wichtig ist, dass die Markierung mithilfe von *zou* im Grunde genommen redundant ist: Die Angabe, dass wir es mit einer anderen Quelle zu tun haben, geht bereits aus dem übergeordneten Satz (vgl. *Hij zegt dat* ‚Er sagt, dass‘) hervor. Die Hinzufügung von *zou* legt so eine Distanzinterpretation nahe.

(20)

- a. *Hij zegt dat hij de dief gezien zou hebben.* [eigenes Beispiel]  
 b. *Hij zegt dat hij de dief gezien heeft.*  
 ‚Er sagt, dass er den Dieb gesehen haben soll (oder: gesehen habe)/hat.‘

In diesen Zusammenhang kann auch das gesamte Bedeutungsspektrum beider Verben einbezogen werden. Folgende Beobachtungen dürften hier relevant sein: Erstens liegt für *zou* eine Assoziation mit Distanz und Unsicherheit aufgrund seiner hypothetischen Hauptbedeutung ohnehin nahe. Zweitens ist die Verwendung von *zou* zum Ausdruck

der Zukunft in der Vergangenheit typischerweise multi-perspektivisch, indem auf eine andere (frühere) Sprechsituation verwiesen wird (*Rutte beloofde* ‘Rutte versprach’), von wo aus der mit *zou* markierte Sachverhalt als zukünftig projiziert wird, wie im folgenden Beispiel (21):

- (21) *Rutte beloofde dat het kabinet zo'n verandering vanaf nu meteen zou laten weten.* („NRC next“, 2020)  
 ‚Rutte versprach, dass die Regierung diese Veränderung ab jetzt sofort mitteilen würde/werde.‘

Für *soll* gelten völlig andere Verhältnisse: In seiner deontisch-prospektiven Hauptverwendung wird eher die Durchführung eines Sachverhalts in Aussicht gestellt. Assoziationen mit Distanz, Zweifel und Unsicherheit treten dabei weniger auf. Beide letzten Beispiele mögen dies noch einmal verdeutlichen.

- (22)  
 a. *Am 12. Mai wird auch die Olympische Flamme vom griechischen Hera aus die Reise um den halben Globus nach down under antreten; auf einer der letzten Etappen – zum berühmten Opernhaus – soll sie die Hollywood-Aktrice Nicole Kidman tragen.* („Die Zeit“, 20.01.2000, Nr. 4)  
 b. *Dabei soll die CDU-Basis sich über den Spendenskandal aussprechen, allein zu diesem Zweck ist die Generalsekretärin unterwegs.* („Die Zeit“, 16.03.2000, Nr. 12)

## Literatur

- Aikhenvald, Alexandra (2003): Evidentiality in typological perspective. In: Alexandra Aikhenvald, Robert M. W. Dixon (Hg.): *Studies in evidentiality*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 1–31.  
 Aikhenvald, Alexandra (2004): *Evidentiality*. Oxford: Oxford University Press.  
 Aikhenvald, Alexandra (Hg.) (2018): *The Oxford Handbook of Evidentiality*. Oxford: Oxford University Press.  
 AnderBois, Scott (2014): On the exceptional status of reportative evidentials. In: *Proceedings of SALT 24*, 234–254.  
 Baumann, Carolin (2017): *Bedeutung und Gebrauch der deutschen Modalverben. Lexikalische Einheit als Basis konzeptueller Vielfalt*. Berlin, Boston: Walter de Gruyter.  
 Cornillie, Bert (2018): On speaker commitment and speaker involvement. Evidence from evidentials in Spanish talk-in-interaction. In: *Journal of Pragmatics* 128, 161–170.  
 De Haan, Ferdinand (2001): The relation between modality and evidentiality. In: Reimar Müller, Marga Reis (Hg.): *Modalität und Modalverben im Deutschen*. [Linguistische Berichte, Heft 9]. Hamburg: Buske, 201–216.  
 Diewald, Gabriele (1999): *Die Modalverben im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.  
 Diewald, Gabriele / Smirnova, Elena (2013): Kategorien der Redewiedergabe im Deutschen. In: *ZGL* 41 (3), 443–471.  
 Faller, Martina (2019): The discourse commitments of illocutionary reportatives. In: *Semantics and Pragmatics* 12 (8), 1–46.

- Harmes, Ingeborg (2017): A synchronic and diachronic study of the Dutch Auxiliary *Zou(den)*. In: Juana I. Marín-Arrese, Gerda Haßler, Marta Carretero (Hg.): *Evidentiality Revisited: Cognitive grammar, functional and discourse-pragmatic perspectives*. Amsterdam: Benjamins, 149–169.
- Letnes, Ole (2008): Quotatives *sollen* und Sprecherhaltung. In: Ole Letnes, Eva Maagerø, Heinz Vater (Hg.): *Modalität und Grammatikalisierung*. Trier: WVT, 23–37.
- Mélac, Eric (2014): *L' évidentialité en anglais – approche contrastive à partir d' un corpus anglais-tibétain*. Paris, Doktorarbeit.
- Mortelmans, Tanja (2000): On the evidential nature of the epistemic use of the German modals *müssen* and *sollen*. In: *Belgian Journal of Linguistics* 14 (1), 131–148.
- Mortelmans, Tanja (2009): Erscheinungsformen der indirekten Rede im Niederländischen und Deutschen *zou-*, *soll(te)*- und der Konjunktiv I. In: Werner Abraham, Elisabeth Leiss (Hg.): *Modalität. Epistemik und Evidentialität bei Modalverb, Adverb, Modalpartikel und Modus*. Tübingen: Stauffenburg, 171–190.
- Mortelmans, Tanja (2016): Indirect evidentiality in Dutch and German: a contrastive corpus study of the seem-type verbs *schijnen* and *scheinen*. In: *Kalbotyra* 69, 121–159.
- Mortelmans, Tanja (2017): Seem-type Verbs in Dutch and German: *lijken*, *schijnen* & *scheinen*. In: Juana Isabel Marín Arrese, Gerda Haßler, Marta Carretero (Hg.): *Evidentiality Revisited. Cognitive grammar, functional and discourse-pragmatic perspectives*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 123–148.
- Mortelmans, Tanja / Stathi, Katerina (2022): Evidentiality in German. In: Björn Wiemer, Juana I. Marín-Arrese (Hg.): *Evidential Marking in European Languages: Toward a Unitary Comparative Account*. Berlin, Boston: De Gruyter Mouton, 137–168.
- Mortelmans, Tanja (i. D.): Frequency differences in reportative exceptionality and how to account for them. A case study on verbal reportative markers in French, Dutch and German. In: *Studies in Language*.
- Smirnova, Elena (2006): *Die Entwicklung der Konstruktion würde + Infinitiv im Deutschen: Eine funktional-semantische Analyse unter besonderer Berücksichtigung sprachhistorischer Aspekte*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Grondelaers, Stefan / Deygers, Katrien / van Aken, Hilde (2000): Het *Condiv*-corpus geschreven Nederlands. In: *Nederlandse Taalkunde* 5 (4), 356–363.
- Wiemer, Björn / Socka, Anna (2017) : How much does pragmatics help to contrast the meaning of hearsay adverbs ? (Part 1). In : *Studies in Polish linguistics* 12 (1), 27–56.
- Wiemer, Björn (2018): Evidentials and epistemic modality. In: Alexandra Y. Aikhenvald (Hg.): *The Oxford Handbook of Evidentiality*. Oxford: Oxford University Press, 85–108.
- Willett, Thomas (1988): A cross-linguistic survey of the grammaticization of evidentiality. In: *Studies in Language* 12 (1), 51–97.